

unter 50 Gulden zwei bis drei kleine Groschen zahlen mußte. Man baute nun mit diesen Mitteln fleißig fort, so daß man im folgenden Jahre (1536) mit dem Gewölbe bis gegen den Wasserthurm (jetzige Schloßfrohnsfeste), in welchem sonst das Wasser auf das Schloß gewunden wurde, kam. Nachdem man aber im folgenden Jahre (1537) den Grund zur Radstube geräumt hatte, übereilte eine schnell eintretende Wasserfluth die Arbeiter, und ein großes Stück des neugebauten Gewölbes stürzte ein. Alle der Stadt freundlich gesinnte Menschen waren darüber sehr bekümmert, andere, schadenfroher denkend, hatten ihre Freude über diesen Unfall. Darüber jedoch unbekümmert, ließ man sich im Bau nicht stören, sondern es wurden noch in diesem Jahre die Mauern zur Radstube aufgeführt, auch legte man den Grund zum Mühlhause. Im Jahre 1538 wurde das eingestürzte Gewölbe abgeräumt, neu gewölbt und bedeckt. Während des folgenden 1539sten Jahres wurde das ganze Gebäude vollendet, und nachdem das Ausmauern des Grabens von der Mühle nach dem Wehre hin beendigt und das höhere Gerinne gelegt, auch die Mahlgänge fast alle fertig waren, fing man am Montage vor dem St. Laurentiustage an, zum ersten Male auf fünf Gängen zu mahlen. Im Bönfalle wurde diese Mühle der Stadt genommen, und dieselbe wurde erst 1558 gegen Bezahlung von 2000 Thalern zurückerstattet. Im Jahre 1552, in der Nacht vom 15ten August, litt die Mühle durch einen in Böhmen gefallenen Wolkenbruch und die dadurch entstandene Ueberschwemmung. In der Mühlstube, ob sie gleich ziemlich hoch liegt, drang das Wasser schnell durch Thüre und Fenster ein, daß der darinnen befindliche Mühlbursche beinahe nicht entrinnen konnte. In dieser Lebensgefahr stieg er auf die in der Stube an der Decke zum Sacke